

Neumärkisches Wochenblatt.

Beitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Nº. 144.

Landsberg a. W., Dienstag den 5. December 1876.

57. Jahrgang.

Die militärischen Aussichten Russlands bei einem türkischen Kriege.

DC. Es ist kein Zweifel, daß Russland über eine viel gewaltigere Heeresmacht verfügt, als das geschwächte und zerstörte Osmanenreich, auch wenn England seine Flotten und Armeen mitwirken läßt. Mögen die Zahlen der türkischen Streitmacht auf dem Papier sich noch so städtlich ausnehmen, es wird bei der gänzlichen Zerrüttung der Finanzen, dem Mangel an aller militärischen Organisation und den dürftigen Verkehrsmitteln der türkischen Regierung schwer werden, den schlagfertigen russischen Armeekorps im Falle des Eindringens eine auch nur einigermaßen ebenbürtige Heeresmacht entgegenzustellen. Allein, trotzdem wird man sich nicht vorstellen dürfen, daß die Russen im Falle eines Krieges sofort das ganze Reich summt der Hauptstadt unterwerfen würden. Die Türken haben, wie ein sehr unterrichtender Artikel des „Preußischen Jahrbücher“ aus-einandersezt, einen starken Verbündeten an der Natur des Landes. Wer bei einem russisch-türkischen Kriege an eine leichte Bezugnahme der Donau- und Balkanfestungen und einen mühelosen Zug nach Konstantinopel denkt, der hat die Feldzüge von 1828-29 und von 1854 und die ungeheueren Schwierigkeiten einer militärischen Operation in den Ländern südlich der Donau nicht in Erinnerung. Jener Krieg der zwanziger Jahre führte zwar den General Diebitsch bis Adrianopel, aber mit einem so schwachen und durch verheerende Seuchen halbierten Korps, daß nur die ungewöhnliche Unfähigkeit der damaligen türkischen Leiter und ihre gänzliche Unkenntnis der militärischen Lage ihres Gegners den russischen Feldherrn vor dem Untergang bewahrte. Und zudem hatte damals die russische Armee zu ihrer Operations-Basis das schwarze Meer; ihre Flotte beherrschte die dortigen Häfen. Heute gebietet die starke türkische Panzerflotte über das schwarze Meer, Russland hat in diesen Gewässern nur einige leichte Kriegsfahrzeuge, seinen baltischen Schlachtkräften ist der Zugang durch die Dardanellen gesperrt, es muß seine eigenen Häfen und Stromauslässe vor dem unwillkommenen Besuch der türkischen, mit englischer Unterstützung bemalten und geführten Panzerschiffe decken. Die Wege-losigkeit Bulgariens, die Schwierigkeit dorthin einen Belagerungspark zu schaffen, die Unmöglichkeit, durch Requisition im Lande die Armee zu ernähren, und die kaum geringere Unmöglichkeit für eine regelmäßige Versorgung durch Nachfuhr zu sorgen, der schroffe Wechsel des Klimas, die glühende Hitze während der Mittags-stunden, die Feuchtigkeit und eisige Kälte der Nacht, —

alle diese Verhältnisse sind heute nicht anders, als sie vor 20 und 50 Jahren waren. In dem klassischen Buch, welches der Feldmarschall v. Moltke als Major im preußischen Generalstab über den russisch-türkischen Krieg von 1828/29 schrieb, ist nach der Darstellung der Belagerungen und der Schlachten, ein eigener Abschnitt den furchtbaren unsichtbaren Feinden gewidmet, mit denen die Russen zu kämpfen hatten — den verheerenden Krankheiten, dem epidemischen Fieber, dem Typhus, der Pest. Wir erfahren, wie schon im Laufe des Jahres 1828 durchschnittlich jeder Soldat zweimal im Lazareth gewesen war, wie die Einbuße der Russen in den Krankenhäusern sich während ihres letzten Feldzuges auf mindestens 60,000 Mann veranschlagen ließ, ja, wie von sämtlichen Kämpfenden des Jahres 1829 kaum mehr als 10—15,000 über den Pruth in ihre Heimat zurückkamen. Die Türken werden sich hinter den Mauern ihrer Festungen und den Forts des Lagers von Schumla heute nicht weniger tapfer als früher vertheidigen; heute wie früher werden je 20—30,000 Mann notig sein, um die drei wichtigsten Plätze — Silistra, Varna, Schumla — einzuschließen oder zu beobachten; es ist also durchaus nicht gewiß, daß gleich der erste Feldzug die Russen über den Balkan führen wird. Jeder direkte Angriff auf Rumelien von der Seeseite her ist abgeschnitten. Um Konstantinopel aber einzuschließen, bedarf man nach dem Urtheil des Major v. Moltke, das auch heute noch gelten wird, zweier Heere in Europa, eines dritten in Asien und einer Flotte im Marmara-Meer. Da die baltische Kriegsflotte Russlands nicht im Stande ist, die Dardanellen zu forciren und die türkische Marine zu vernichten, so würde zur Zeit eine Eroberung Konstantinopels als letzte Frucht des Kampfes zu den Unmöglichkeiten gehören. Vielleicht ist es nicht überflüssig, an diese einfachen Dinge zu erinnern, weil die Aufregung des Publikums über den heranziehenden russisch-türkischen Krieg theilweise mit phantastischen Vorstellungen von der Leichtigkeit einer Eroberung der Balkan-Halbinsel zusammenhängt. Es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und dem Kampf, wenn er ausbricht, wird es nicht an Gelegenheiten fehlen, bei denen die übrigen europäischen Mächte mäßigend und kontrollend eingreifen können, lange ehe das Schicksal Konstantinopels auf dem Spiel steht.

Tages-Rundschau.

Berlin, 1. December. Bei Fortsetzung der zweiten Berathung der Strafprozeß-Ordnung genehmigte der Reichstag die §§ 234 bis 283 der Kommissions-

fassung gemäß. Ueber einzelne dieser Paragraphen wurde debattirt, doch fanden die zu den §§ 253, 254a, 257 und 301b von den Bundes-Kommissaren, sowie aus der Mitte des Hauses erhobenen Einwendungen keine Berücksichtigung. Beim Eintreten in die Berathung des dritten Buches der Strafprozeß-Ordnung, welches von den Rechtsmitteln handelt, wurde der erste und zweite Abschnitt derselben vorläufig zurückgestellt und zunächst der dritte Abschnitt (über die Berufung) in Verbindung mit § 95 Nr. 2 und 3, § 107 Nr. 2 des Gerichts-Gesetzes nebst § 7 des zu letzterem gehörigen Einführung-Gesetzes zur Debatte gestellt. Reichensperger beantragt hierzu, die Appellation nicht nur gegen die Urtheile der Schöffengerichte, sondern auch gegen die Urtheile der Landgerichte zuzulassen. Dieser Antrag ward von Windhorst befürwortet, von Lasker in längerer Ausführung bekämpft.

— 2. December. Die zweite Lesung der Justizgesetze ist beendigt, das ist das Resultat der heutigen Sitzung. Der erste Theil derselben beschäftigte sich noch mit der Frage der Berufung. Der Regierungsentwurf hat die Berufung überhaupt fallen gelassen; die Kommission dagegen hat beschlossen, daß die Berufung gegen Urtheile der Schöffengerichte zulässig sein soll. Vom Abgeordneten Reichensperger-Olpe lag ein Antrag vor, die Zulässigkeit der Berufung auch auf die landgerichtlichen Strafsachen auszudehnen. Um diesen Antrag drehte sich die Debatte, die sich ziemlich in die Länge zog, aber schließlich mit der Annahme der Kommissionsbeschluße endete. Die Berathung des Restes der Strafprozeßordnung vollzog sich rasch. Eine wichtige Debatte entspans sich nur noch über die von fortschrittlicher und von ultramontaner Seite gestellten Anträge, nach welchen die Verhaftung eines Reichstagsmitgliedes während der Sitzungsperiode zur Verbüßung einer erkannten Strafe nur mit Genehmigung des Reichstags erfolgen, resp. eine in Vollzug begriffene Freiheitsstrafe eines Reichstagsmitgliedes auf Anforderung des Reichstags unterbrochen werden soll. Beide Anträge wurden abgelehnt. Nach Erledigung der Strafprozeßordnung und des Einführungsgesetzes zu derselben wurde die Konkursordnung, nach einer kurzen Berichterstattung des Abg. v. Wahl, en bloc angenommen.

— Der „Reichsanzeiger“ entschuldigt den Justizminister, der sich bekanntlich in der letzten Woche an den Reichstagsverhandlungen nicht beteiligt hat. Man darf daraus, sagt der „Reichsanzeiger“, nicht den Schluss ziehen, als ob die Regierung das Zustandekommen der Justizgesetze für hoffnungslos halte. Die Lage der Geschäfte des Ministeriums, welches seiner Leitung anver-

Die Stiefmutter.

Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

In unserer beiderseitigen Aufregung vergaßen wir ganz zu fragen, weshalb das Mädchen über die Sache nicht schon früher gesprochen, was uns im Grunde auch gleichgültig sein konnte, da wir sie früh genug erfahren.

Nach unserm echten Junggesellenmahl, bei dem wir jedoch nur einzig und allein den uns beide so sehr interessirenden Fall besprochen, verabschiedete ich mich bald von meinem Freunde und beschloß, Frau Linden aufzusuchen, um ihr das Erfahrene mitzutheilen, damit sie sich auf den ihr vielleicht schon bald bevorstehenden Glückswechsel vorbereite.

Fünftes Capitel.

Ogleich ich gern der Sache schnell ein Ende gemacht, konnte ich es doch, so lange Johann's Krankheit währte, nicht wagen. Auch hatte ich Frau Hochheims zweite Mitschuldige, Christine, noch nicht gesprochen, wozu ich eifrig nach einer Gelegenheit suchte, und daher öfter noch als bisher ihre Herrschaft besuchte. Um hier keinen Verdacht zu erregen, wandte ich meine ganz besondere Aufmerksamkeit der Tochter des Hauses zu, die durchaus nicht unempfindlich dagegen war,

und deren Eltern sie ebenfalls mit großem Wohlgefallen zu bemerkten schien. Nach einiger Zeit hatte ich es so weit gebracht, daß ich allgemein für einen Bewerber um die Hand der reichen Elfriede Hochheim galt. Ich hütete mich wohl, dem Gerücht zu widersprechen, könnte ich doch unter diesem Schild meine Pläne ruhig und ungestört verfolgen.

Demungeachtet waren diese nahe daran zu scheitern, denn eines Tages, als ich den noch immer franken Johann besuchte, geriet ich in nicht geringe Verlegenheit, als ich ganz unerwartet Frau Hochheim bei ihm eintreten sah. Schnell mich fassend, gab ich ihm verstohlen einen bedeutungsvollen Wink, den er glücklicherweise verstand, und sagte dann zu seiner Gebieterin:

„Frau Hochheim, Sie sind gewiß überrascht, mich bei Ihrem Diener zu finden, ich besuche ihn jedoch im Auftrag meines Freundes, Dr. Stohlmann, dem seine langwierige Krankheit bedenklich schien. Uebrigens begreife ich nicht, weshalb Sie mich nicht selbst mit seiner Behandlung betraut — —“

„Ich möchte Sie meines Domestiken wegen nicht belästigen, Herr Doctor,“ erwiderte sie freundlich, allein mit einem forschenden Blick, dem ich indeß fest begegnete, „denn Ihre Zeit ist schon so sehr in Anspruch genommen — —“

„Sie ist einmal der leidenden Menschheit

gewidmet, Frau Hochheim,“ antwortete ich ihr ernst, „und in dieser kegne ich keinen Unterschied des Ranges.“

Sie blieb nach dieser etwas strengen Befehlsweisung nur noch wenige Minuten, und als sie gegangen, trat bald zu meiner Freude Dr. Stohlmann ein. Ich führte ihn ans Fenster, um Johann glauben zu machen, wir hielten eine Consultation, und theilte ihm mit, daß ich einen Entschluß wagen wolle, da unfehlbar Frau Hochheim meine Besuche zu hindern suchen werde, und bat ihn, mich hierin zu unterstützen. Er billigte meine Absicht, wir verständigten uns bald, und während ich an meinem Platze blieb, trat er aus Bett und sagte zu dem uns aufmerksam betrachtenden Johann, wobei er seinen Puls fühlte:

„Es geht heute schlimmer mit Euch, mein Lieber. Habt Ihr irgend was genossen oder auch Aufregung gehabt, was Alles den fiebhaften Zustand, in dem ich Euch finde, hervorgebracht hätte?“

„Daz ich nicht wüste, Herr Doctor,“ entgegnete Jener, die Farbe wechseln.

„Es ist eine Veränderung mit Euch vorgegangen,“ fuhr er ernst fort. „Lieber Freund,“ wandte er sich dann an mich, „ich finde den Patienten ungleich kranker als vor einigen Tagen — —“

„Ja, Johann,“ sagte ich jetzt näher trezend, „ich fürchte — alle Symptome — —“

„Ach, helfen Sie mir, helfen Sie mir doch,

frant ist, im hohen Grade erschwert durch die Erkrankung zweier vortragenden Räthe und insbesondere durch den Tod des Ministerial-Direktors, nötigte den Minister, dem regelmäßigen Dienste eine lebhafte Theilnahme zu widmen, nötigte ihn sogar, eine Reihe von Denkschriften, welche wichtige Fragen der Gerichtsverfassung bezielten, persönlich auszuarbeiten. Dies schien ihm, wie der „Reichsanzeiger“ hinzufügt, wichtiger, als eine Bekämpfung der Beschlüsse der Justizkommission, zumal in zweiter Bezug ja doch jeder Widerspruch dagegen erfolglos sei.

Die von den General-Depositorien der Gerichte auf Hypothek ausgeliehenen Gelder sind bekanntlich durch das Gesetz vom 19. Juli v. J. in das Eigentum des Staates übergegangen und werden von den Regierungen, für Berlin von der Königlichen Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission als Theile des Hinterlegungsfonds verwaltet. Nachdem die Abtretung solcher Hypotheken-Kapitalien, soweit sie nicht für den Hinterlegungsfonds reservirt werden, bisher nur an geistliche und Schul-Institute erfolgt ist, ist jetzt genehmigt worden, daß die Veräußerung von Hypotheken der gedachten Art fernerhin auch an andere öffentliche Institute und Körperschaften stattfinden kann. Da diese Hypotheken zu 5 Prozent ausgeliehen sind und pupillare Sicherheit gewähren, somit als sichere Kapitalsanlage zu betrachten sind, so wird manchen Vorständen öffentlicher Körperschaften und Institute diese günstige Gelegenheit zur sicheren Anlegung ihrer Vermögensbestände erwünscht sein. Die bezüglichen Anträge sind an die Königliche Ministerial-, Militär- und Bau-Kommission zu Berlin, Niederkirchstraße No. 39, zu richten.

Am 29. November fand in Berlin eine von etwa 120 Beamten der verschiedensten Ressorts und Kategorien besuchte Versammlung statt, in welcher die Bekehrung an dem in Hannover begründeten Preußischen Beamtenverein erwogen und diskutirt wurde. Der Professor der Mathematik am Polytechnikum zu Hannover, Dr. Grelle, war anwesend und hielt einen Vortrag über die besonderen Vortheile, welche der Preußische Beamtenverein seinen Mitgliedern hinsichtlich der Lebensversicherung darbietet. Die Idee des Beamtenvereins fand allgemeinen Anklang und man wählte ein Comité, welches die Aufgabe lösen soll, für die Zwecke des Vereins in Berlin und der Umgegend thätig zu sein, für das Bekanntwerden des Vereins in Beamtengesellschaften Sorge zu tragen und Versicherungen bei dem Vereine, sowie Gewährung von Darlehen. Seitens des Letzteren unter Belehrung der Poliken zu vermittelnen. In dem Comité, welchem die Befugnis, sich durch Kooperation zu ergänzen, beigelegt wurde, sollen thunlichst alle Ressorts und höheren Behörden Berlins durch mindestens ein Mitglied vertreten sein. Dieses Lokal-Comité wird sich in diesen Tagen konstituiren und dann unverzüglich seine Tätigkeit beginnen. Einstweilen erhob sich das Mitglied des Verwaltungsraths, Regierungs-Math. Bosse (Lütgowplatz 3), jede gewünschte Auskunft über den Verein zu ertheilen und die Statuten desselben auf Erfordern kostenfrei zu überreichen. Auch in Hamburg, Magdeburg, Köln und anderen großen Städten sind ähnliche Lokal-Comités des Preußischen Beamten-Vereins in der Bildung begriffen.

Die „National-Zeitung“ schreibt über das gestrige parlamentarische Diner beim Fürsten Bismarck, welchem die Präsidenten des Reichstages und andere Reichstags-Abgeordnete bewohnten: der Reichskanzler habe für die dritte Etats-Verabredung eine Erklärung über die politische Lage in Aussicht gestellt und dabei wiederholt die neutrale Stellung betont, welche Deutschland bei kriegerischen Verwicklungen einnehmen werde. Ebenso sei das Gewicht besonders in den Vordergrund getreten, das Bismarck auf die Beziehungen zu Österreich legt. Bezüglich des Passus der Thronrede über die auswärtige Politik habe Bismarck sein Erstaunen ausgedrückt, daß die

Herr Doctor!“ rief er händeringend. „Sie können es gewiß, wenn Sie nur wollen.“

„Wir werden Ihnen, was wir können,“ erwiderte Dr. Stohmann, „doch müßt Ihr das Eure dazu beitragen. Eure Nerven sind in großer Aufregung — habt Ihr etwas auf Eurem Herzen und Gewissen, das Euch quält, worüber Ihr nachdenkt? Sprecht Euch offen gegen uns aus, unserer Verschwiegenheit dürft Ihr gewiß sein, denn nur so kann Euer Gemüth zur Ruhe kommen, und Ihr darnach auf sichere Genesung hoffen.“

Der Kranke blickte uns angstvoll an, und die Wirkung der Worte meines Freundes bemerkend, setzte ich nach kurzer Pause hinzu:

„Johann, Euer Gesicht verräth mir, daß Dr. Stohmann recht hat; ich selbst aber glaube schon lange, daß Eure ganze Krankheit aus geängstigtem Gemüth und Gewissen entstanden ist. Seit ich indeß Frau Linden, die Ihr auch unter dem Namen Fräulein Malwina Hochheim gekannt, kennen gelernt, gesprochen und in ihrem Unglück beigestanden, bin ich ganz fest davon überzeugt.“

Der geängstigte Johann wälzte sich unruhig auf seinem Lager hin und her, was ich nicht beachtete, sondern ernst und bestimmt fortfuhr: „Ich weiß durch sie, daß Ihr, wenn auch nicht freiwillig, doch dazu beigetragen, daß sie aus dem Vaterhause verstoßen ward, und dadurch seit Ihr auch Mitveranlassung geworden, daß sie mit ihrem zarten Kiude lange im Elend gelebt.“

„Ich habe sie getroffen,“ fuhr Dr. Buchwald zu Johann fort, „als sie, die einzige Tochter

mit den Worten „historisch-befreundete Mächte“ auf England gegebene Hinweisung übersehen und missverstanden werden konnte. Außerdem sah der Reichskanzler es für erforderlich an, daß der Krieg, falls er ausbräche, lokalisiert bliebe; England also bestimmt würde, sich nicht abgesondert von den übrigen Mächten mit Russland zu überwerfen.

— Herr v. Kardorff erklärt jetzt öffentlich, daß er die Verleumdungsklage gegen Herrn v. Dietrichsberger unverzüglich einleiten werde.

Wien, 2. December. Die Minister Lasser und de Pretis sind heute Nachts in Pest eingetroffen, und der Telegraph meldet, daß sie für heute zur Audienz beim Kaiser berufen sind. Es wird also wohl im Verlaufe des heutigen Tages noch der diplomatische Kampf mit dem ungarischen Ministerium beginnen. Inzwischen rüstet sich die Verfaßungspartei zu einer entschiedenen Kundgebung in der Bankfrage, deren Formulirung noch in den Clubs diskutirt wird. Es soll eine Resolution gefaßt werden, welche den Bant-Dualismus im Prinzip ablehnt und damit den verhandelnden Kabinetten bei Zeiten eine Fackel darüber anzündet, was im Reichsrath durchzusetzen ist und was nicht.

Paris, 2. Dec. Das „Bien public“ bestätigt, daß Dufaure seine Entlassung eingereicht hat, weil er seine Stellung gegenüber dem Kammer-Mehrheit für unhaltbar erachtet. In parlamentarischen Kreisen wird der Erfolg dieser Demission für zweifelhaft gehalten, da man von der Ansicht des Marshalls Mac Mahon Kenntnis hat, welcher den Rücktritt Dufaures als einen Rücktritt des gesamten Kabinetts betrachtet.

Die politische Lage des Augenblicks wird in der Wochenschau der „Kölner Zeitung“ folgendermaßen zusammengefaßt: „Im Laufe der nächsten Woche werden wir ohne unvorhergesehnen Zwischenfall die Vertreter der Porte und der sechs Garantie-Mächte zur Konferenz in Konstantinopel zusammentreten sehen. Für die Porte sind Safvet und Edhem, für Frankreich Chaudordy und Bourgoing, für England Salisbury und Elliot, für Österreich Zichy und Galice, für Russland Ignatieff, für Deutschland Baron Werther und für Italien Graf Cotti ernannt. Ob die drei letztgenannten Mächte noch einen zweiten Vertreter entsenden werden, erscheint für's Erste noch ungewiß. Der Marquis von Salisbury hat auf seiner Reise nach Brindisi die Höfe von Berlin und Wien besucht und ist jüngst in Rom eingetroffen. Trotzdem authentische Nachrichten über das Ergebnis dieser Reise nicht vorliegen können, so herrscht doch allseitig die Ansicht, daß der Marquis in Berlin den Eindruck empfangen habe, Deutschland werde, dankbar für die früheren Dienste Russlands, selbst für den Fall einer Besetzung türkischer Provinzen durch russische Truppen nicht aus seiner strengen Neutralität heraustreten. Auch in Wien soll sich eine ähnliche Neigung fundgegeben haben. Lord A. Loftus hat zwar mit Einwilligung Russlands den Inhalt eines Gespräches, das er in Livadija mit dem Kaiser Alexander hatte, und in welchem derjelle auf Ehrenwort versicherte, daß er die Bestrafung von Konstantinopel nicht wünsche, veröffentlicht, doch erinnert man diesem Ehrenwort gegenüber in England an den Präcedenz-Fall von China, und es wurde sogar die Ansicht laut, Russland schläge nur deshalb so friedliche Seiten an, um seine Nutzelen besser unterbringen zu können. Auch neuerdings hat Russland wieder offiziell erklären lassen, daß es die Besetzung der Bulgarei nur für den Fall erstrebe, daß sich die nötige Sicherstellung der seinerseits geforderten Reformen in den türkischen Provinzen nicht anderweitig herstellen ließe. Die Porte gedachte diesen Schwierigkeiten durch einen Hauptschlag, die Einführung einer freimaurigen Verfassung für das ganze Reich, zu begegnen, deren Ausarbeitung und Veröffentlichung demgemäß mit größtmöglicher Eile betrieben wurde. Es kann nicht gelehnt werden, daß sie theoretisch damit im Rechte gewesen wäre; Russland aber

führte den praktischen Gegengrund an, daß die Durchführung einer Verfassung bei den gegebenen Verhältnissen im türkischen Reiche für den Augenblick überhaupt unmöglich sei. Mit der Veröffentlichung der Verfassung ist die Auflösung des Slaven-Handels im ganzen osmanischen Reiche verbunden. Außer den russischen Einwänden hat sich indessen neuerdings noch eine andere Schwierigkeit erhoben, indem die alttürkische Partei mit dem schon seit langer Zeit grossen Großvater an der Spitze im Namen der Kalifats-Rechte die Veröffentlichung der Verfassung hintertrieben und dadurch eine Minister-Krisis hervergerufen hat. Während Russland sein Armeecorps am Pruth zusammenzieht, während Fürst Karl von Rumänien von Parade zu Parade fliegt und sein Heer an der russischen Grenze Aufstellung nehmen läßt, während Griechenland rüstet, während England die Bewaffnung indischer Truppen bei dem etwaigen Kriege vorbereitet, und man bereits Lord Napier of Magdala, Sir Garnet Wolseley und Sir Daniel Lyons als die zukünftigen Feldherren nennt, fährt auch die Pforte mit der Bewaffnung des Land-Sturmes fort und läßt die Donau-Befestigungen von Rustschuk, Tuldscha, Silistra, Sutunowo, Nikopolje, Tsatta u. s. w. in größtmöglicher Eile ergänzen. Der englischen Hülfe gegenüber ist man indessen neuerdings etwas mißtrauisch geworden, indem die Ansicht vorwaltet, daß England, anstatt sich mit der türkischen Sache zu identificieren, im Kriegsfaile nur die Vertheidigung der für die Straße nach Indien wichtigen Plätze übernehmen werde.

Aus Belgrad entwirft man der National-Zeitung ein trübseliges Bild über die dortige Stimmung. Milan soll sich vor seiner Unpopulärität fürchten und vor der Revolution überhaupt, und Angestalte der liebenswürdigen Gegenwart russischer Militärs Maßnahmen getroffen haben, um den Ausbruch einer Emeute durch die Waffen niedzuhalten. Uebrigens zweifeln wir daran, daß die Serben gegenwärtig auf eine Emeute stünden. Möglichenfalls sucht man nur nach einem Vorwand, um die Vermehrung russischer Streitkräfte zu beschönigen. Milan läßt ohnehin in Petersburg seine unbedingte Unterwerfung unter Österreichs Befehle anzeigen.

Die Maßregel der russischen Regierung, welche defektiert, daß die Zölle von Neu-Jahr ab in Gold oder in Kupons garantierter Obligationen erhoben werden sollen, berührt die Interessen der deutschen Handels- und Gewerbetreibenden in so empfindlicher Weise, daß die Reichsregierung die Pflicht hat, mit allem Nachdruck gegen diese Neuerung zu protestieren. Der Unterschied zwischen Gold und Papierrubel beträgt 35 p. ct.; es läßt sich also berechnen, welchen Absatz die Exporte in Zukunft noch haben können, wenn die Maßregel nicht zurückgenommen wird. Es ist bereits eine Interpellation eingebracht, um öffentlich festzustellen, ob die deutsche Regierung wirklich gesonnen ist, diese Schädigung des deutschen Handels seitens der russischen Regierung rubig geschehen zu lassen. Diese Interpellation ist bereits auf die Tagesordnung der Montags-Sitzung gestellt worden und erwartet man, daß Fürst Bismarck sie persönlich beantworten wird. Er ist bekanntlich aus den Zeiten seiner Petersburger Gefandschaft her ein genauer Kenner nicht nur der russischen Zollverhältnisse überhaupt, sondern auch der Personentreize, durch welche beeinflußt werden. Jetzt oder nie — meint das „Berl. Tagebl.“ — scheint uns der Moment gekommen, von Russland eine Befähigung jener freundlichkeitlichen Gesinnungen zu verlangen, die wir in nationalökonomischer Beziehung leider nur vom Hören kennen.

Petersburg, 1. Dec. Großfürst Nikolaus der Ältere ist nebst seinem Sohn Nikolaus heute Nachmittag 2 Uhr mit Extra-Zug nach Kischenew abgereist. Der Großfürst-Thronfolger und Großfürst Peter Nikolajewitsch gaben Ersteren das Geleit zum Bahnhof, woebst der provisorisch kommandirende General von

des reichen Herrn Hochheim so arm war, daß sie für ihren franken Sohn keinen Arzt rufen mochte, habe dann diesen behandelt und so ihre traurige Geschichte erfahren. Durch einen glücklichen Zufall weiß ich genug, um schon heute ihre Unschuld vor aller Welt erklären, und über ihre Stiefschwester Schmack und Schande bringen zu können; allein auch von Euch will ich noch wissen, ob das, was Ihr auf Frau Hochheims Geheiß von der früheren Malwina Hochheim aussagen solltet, streng der Wahrheit gemäß gewesen, wenn nicht, so gesteht Eure Schuld ein, und macht gut, was Ihr gegen die Unschuldige gesündigt, die doch Euch ganz gewiß nie mit einem Wort gekränkt oder beleidigt hat.“

Meine erste Rede blieb nicht ohne Wirkung. Den Thränen, die schon längst seine Augen gefüllt, freien Lauf lassend, erwiderte er mit strohender Stimme: „Nein, nein, sie hat mich nie gekränkt, ist immer gütig und freundlich gegen mich und die Meinen gewesen, und ich habe Unrecht, das größte Unrecht gethan, daß ich mich verleiten ließ, gegen die ganz Schuldlose zeugen zu wollen.“

„So gesteht uns ehrlich und offen, was Ihr wißt und was vorgefallen ist.“

„Ich darf es nicht,“ stöhnte der Beklagenswerthe.

„Fürchtet Euch nicht länger vor Frau Hochheim, sie wird Euch nicht mehr schaden können, denn ihre jetzige Rolle ist sehr bald ausgespielt.“

Und verprechen Sie mir, daß ich genesen und ganz gesund wieder werde?“

„So viel es in der Macht der Aerzte liegt ja. — Dazu aber versichern wir Euch die gänz-

liche Verzeihung Eures Herrn, die er Euch um so eher angedeihen lassen wird, wenn er erfährt, wie sehr Ihr schon durch eigene Gewissensbisse gelitten.“

Nach nochmaligem Zögern erzählte uns nun Johann, daß er wie auch Christine von ihrer Herrin durch ein Geldgeschenk bestochen seien. Alles das von ihrer Stieftochter auszusagen, was sie von ihnen verlangte und sie ihnen vorher mittheilen werde. Wollten sie es nicht tun, so würde sie sie augenblicklich fortjagen, was beide gleich sehr gefürchtet, da er sich erst kürzlich in der Stadt verheirathet, und Christine sich mit seinem braven Mann verlobt habe.

Mehr verlangten wir von dem Kranken nicht zu wissen, ich aber sah meinen Freund mit triumphirendem Lächeln an, worauf wir beide ihn zu beruhigen versuchten, ihm einige stärkende Tropfen verschrieben und uns dann entfernten, nachdem wir versprochen, am folgenden Morgen wieder zu kommen.

„Eine sonderbare Fügung,“ bemerkte mein Freund, als wir das Haus verließen, „daß gerade ich Dich zu dem armen Johann führen mußte. Uebrigens kanntest Du Dir Glück wünschen, in der Sache so weit gediehen zu sein — —“

„Ohne Deinen, wenn auch unfreiwilligen oder zufälligen Beistand wäre ich soweit nicht gekommen. — Jetzt aber will ich gleich zu Frau Linden gehen, damit auch sie die stattgehabte Unterredung erfährt. Willst Du mich begleiten — —“

(Fortsetzung folgt.)

Bistrow im Namen des Offizier-Korps ein Gottesbild als Geschenk überreichte. Der Großfürst sprach hierfür in warmen Worten seinen Dank aus. Seine Abschiedsworte an die auf dem Bahnhof versammelten Offiziere der Garde und des hiesigen Militär-Districts wurden mit begeisterter Hochrufe aufgenommen.

Newyork, 1. Dec. General Ruger, welcher die

Truppen in Süd-Carolina befehligt, hat gestern dem Präsidenten, welchen sich die demokratischen Repräsentanten gegeben haben, angezeigt, welche Deputirte, deren Wahl nicht geprüft und nicht für gültig erklärt sei, könnten nicht zur heutigen Sitzung der Staats-Repräsentanten-Kammer zugelassen werden. Die demokratischen Deputirten legten hiergegen formellen Protest ein,

und erklärten, nur der Waffen-Gewalt zu weichen. Präsident Grant konferierte letzte Nacht mit dem Kriegs-Minister und General Sherman, worauf Letzterer an General Ruger auf telegraphischem Wege vertrauliche Befehle richtete.

Bekanntmachung.

Das Kaufmann Benno Burchardt'sche Stipendium für junge Gewerbebeflissene und Techniker, von jährlich 150 Mark, soll am 25. Januar f. J. anderweit verliehen werden.

Zum Genüsse desselben sollen nur Söhne von solchen Personen gelangen, welche wenigstens seit 3 Jahren an hiesigen Orte ihren Wohnsitz gehabt haben, wenn sie eine hiesige Schule besucht, sich moralisch gut geführt haben und in ihrer Ausbildung so weit vorgeschritten sind, daß sie während des Genusses des Stipendiums eine Preußische Provinzial-Gewerbeschule oder das Gewerbe-Institut in Berlin besuchen können, und in einer dieser Lehranstalten bereits Aufnahme gefunden haben.

Auf das religiöse Bekanntschaft wird keine Rücksicht genommen.

Bewerbungen sind unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bis zum

14. Januar 1877

an uns einzureichen.

Landsberg a. W., den 1. Decbr. 1876.
Der Magistrat.

(gez.) Heuckrodt.

Bekanntmachung.

Die zweite

Elementar-Lehrerstelle
an der hiesigen Kenabenschule ist vacant und soll schleinigt wieder besetzt werden.

Das Gehalt incl. Mietentschädigung beträgt 1138,50 M.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes baldigst bei uns melden.

Berlinchen, den 29. November 1876.

Der Magistrat.

(gez.) Heuckrodt.

General-Auction.

Morgen

Mittwoch den 6. December cr.,
Vormittags 9 Uhr,
sollen im hiesigen gerichtlichen Auctions-Lokale:

1 goldenes Armband, 1 dergl. Brosche, Möbel, 1 eisernes Geländer, 25 Stück Bierdeckel, 1 Buffettisch, Kleidungsstücke und noch andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Landsberg a. W., den 5. Decbr. 1876.

Meyer,

gerichtl. Auctions-Commissar.

Auction.

Am

Donnerstag den 7. d. Mts.,
von Vormittags 10 1/2 Uhr an,
sollen

Richtstraße No. 20

1 Sofha, 3 Kleider, 2 Glashpinde, 2 Kommoden, 2 Tische, 12 Stühle, 3 Bettstellen, 4 Spiegel, 2 Wanduhren, 1 Matratze mit Keilkissen, 2 neue Überzehner, wollene Strümpfe, Regenschirme, Kessel, wollene Futterzeuge, Cigarren und verschiedene andere Sachen öffentlich meistbietend versteigert werden.

A. Hesse, Auctionator.

Seidenwaaren - Verkauf.

Trotzdem die Rohseide um 80 Prozent in letzterer Zeit gestiegen ist, bin ich dennoch im Stande,

schwarze und couleurte Seidenstoffe zu Kleidern, und echten Sammet zu Jaquets

zu den

bekannten billigen Preisen

zu liefern.

Proben können bei mir angesehen werden.

A. Hesse, Auctionator,

Gartenstraße 7.

Gummischuhe u. Regenmäntel werden schnell und billig ausgesondert von

A. Schauck, Louisenstr. 2.

Im Verlage von Trowitzsch und Sohn in Berlin sind nachstehende Kalender für 1877 erschienen, und vorrätig bei

Fr. Schaeffer & Comp.

Trowitzsch's Volk-Kalender.

Mit Stahlstichen und zahlreichen Holzschnitten. Preis 1 Mark.

Trowitzsch's Haus-Kalender.

Preis 50 Pf.

Beide Kalender enthalten höchst interessante Erzählungen und sind mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet.

Damen-Kalender.
Mit einem Stahlstich. Eleg. geb. Preis 1 Mark 25 Pf.

Notiz-Kalender.

In Cattun mit Goldpressung geb. Preis 1 Mark 75 Pf.

Kleiner Notiz-Kalender.

In Cattun mit Goldpressung geb. Preis 1 Mark 25 Pf.

Landwirthschaftlicher Notiz-Kalender.

Elegant in Gallico geb. 1 Mark 50 Pf. in Pederband 2 Mark.

Täglicher

Comtoir-Notiz-Kalender für Kauf- und Geschäftslente. Dauerhaft gebunden. Preis 2 Mark.

Portemonnaie-, Wand- und

Comtoir-Kalender in allen existirenden Sorten.

Sämtliche Kalender enthalten eine vergleichende Zusammenstellung der neuen Reichsmünzen, Maße und Gewichte mit den alten.

Von G. Wartenstein. 12. verb. Aufl. Preis 1 Mark 50 Pf.

Dies schöne Buch gibt Anleitung, sich liebenden Personen mit Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzuteilen.

Vorrätig in Landsberg a. W. bei Volger & Klein.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle elegant garnirte fertige

Filz-Röcke zu 4 Mark 50 Pf.

2 Elle breite gute

schwarze

Cachmirs, zu 2 Mark 25 Pf. pr. Meter,

große Partien

diverfer Kleiderstosse,

darunter auch doppelt breite Sachen

zu ganz billig gestellten Preisen.

H. Landsheim.

Die Bekleidung wider den Halbbauer Schlesener in Heinersdorf nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen ehrlichen Mann.

Wwe. Henschel

in Gladow.

Extra-Concert

(das Letzte vor den Feiertagen)

im **Gesellschafts-Hause**

morgen Mittwoch den 6. d. Mts. Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree à 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sind vorher bei Herrn Mühe und Kadoc zu entnehmen.

Nach dem Concert

Lanzfränzchen.

W. Freytag.

Prima Havanna Schuss,

1872er Größe, in 1/2 Kisten, eine milde, vorzüglich schöne und preiswerthe Rauch-Zigarre.

Braatz & Ehrenberg.



Herrn und die folgenden Tage vorzüglich feines und fettes Kindfleisch empfehlt

Julius Spitz.

Aufgezeichnete Stickereien und Handarbeiten,

zu Weihnachts-Geschenken sich eignend, empfehlt

Franz Gross, Richtstraße.

1000 bis 1400 Thaler sind entweder sogleich oder zum 1. Januar 1877 zu verleihen.

Bon wem sagt die Exped. d. Bl.

Warning.

Meine Ehefrau Louise, geb. Oberstein, hat sich bösartiger Weise von mir entfernt. Ich warne hiermit Federmann, ihr auf meinen Namen etwas zu borgen oder zu verabsolgen, da ich für keine Zahlung aufkomme.

Coccej-Neuwalde, den 4. Decbr. 1876.

August Werner.

Wintergarten.

Morgen Mittwoch Gesellschaft der Gemüthlichkeit.

Kaufmännischer Verein. Heute Dienstag den 5. Decbr., 8 Uhr Abends.

Bericht betreff eines Balles und Nesterate. Der Vorstand.

Vandsberger

Actien-Theater. Dienstag den 5. December:

Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Zum 1. Male:

Sie hat ihr Herz entdeckt. Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller von Königswinter. Hierauf zum 1. Male:

Ich werde mir den Major einladen.

Lustspiel in 1 Aufzuge von G. v. Moser. Zum Schlus auf Verlangen:

Eine verfolgte Unschuld. Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Pohl.

Musik von A. Conradi.

Preise der Plätze: Prosceniums- und Orchesterlogen 75 Pf. Erstes Parquet, erster Rang und Mittellogen 50 Pf. Zweites Parquet 30 Pf. Schüler-Billets zum 1. Parquet 30 Pf.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch den 6. December:

Keine Vorstellung.

Albert Schirmer.

Wirklicher Ausverkauf.

Um mit meinem großen Lager von

Pelzen, Muffen, Boas etc.

gänzlich zu räumen, verkaufe

zu auffallend billigen Preisen.

W. Hellmund,

No. 3. Poststraße No. 3.

Großer

Weihnachts-Ausverkauf

von

Pelerinen - Mänteln, Paletots,

Taquets und Jacken,

vom elegantesten bis zu dem einfachsten Genre,

zu den allerbilligsten Preisen.

Gustav Schwarz,

Poststraße No. 11.

NB. Bestellungen nach Maß schnell
und billig.

Sch habe eine General-Agentur der Allerhöchst concessionirten

Nationale Lebens-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin

übernommen.

Sch, wie die Herren Agenten:

1. Herr Adolph Guthmann, Stadtverordneter
und Rentier, Wall No. 18,

2. Herr Heinrich Schuck, Sattlermeister,
Poststrasse-Ecke No. 6,

3. Herr Gustav Ohst, Schuhmachermeister,
Dammstraße No. 12,

findt gerne bereit, jede gewünschte Auskunft zu geben; Agenten werden unter günstigen
Bedingungen angestellt.

Landsberg a. W. den 1. December 1876.

Julius Thimm,
Hauptmann a. D., Bergstraße 19c.

Bekanntmachung.

Aus der

Oberförsterei
Wildenow

fallen.

Freitag den 15. d. Mts.,
von Vormittags 10 Uhr ab,

im

Gabriel'schen Hotel

in

Friedeberg R.-M.

aus Jagen 181 Belauf Marienbrück und
Jagen 98 Belauf Zanzhausen ca. 350 Stück
feiner Bau- und Schneideholzer, und aus
Jagen 98 10 Mtr. fiesern Tonnenholz
zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe ge-
stellt werden.

Försthaus Wildenow, den 1. Dec. 1876.

Der Oberförster
Platzer.

Zauber-Kästen,

gefüllt mit 10-60 der neuesten und inter-
essantesten Zauber-Apparate mit gedruckten
Erklärungen, & 6, 9, 12, 15, 18, 24, 30, 45
bis 150 Mark. Als Weihnachtsgeschenk für
Kinder und Erwachsene sehr zu empfehlen,
da dieselben zum Nachdenken anregen und
Gewandtheit erzeugen.

Versandt gegen Nachnahme oder
Bar umgehend.

act. 31/12. **Hermann**, Berlin,
Kommandantenstraße No. 29.

Pferdedecken

sind billig zu verkaufen bei
Leopold Obersitzko,
Wollstraße 52.

Beachtenswerth.

Wegen anderweitiger Unternehmungen und
wegen Umbau meines Geschäfts-Lokals beab-
sichtige ich mein

Grosses Lager

zu lichten, weshalb ich meine sämtlichen Wa-
ren, besonders

Winter-Überzieher,

Taquets,

Schlafröcke u. s. w.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe,
worauf ich ein geehrtes Publikum ganz besonders
aufmerksam mache.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,

Richtstraße No. 66.

Fertige Betten,

Böhmisches Damnen und neue gerissene

Bettfedern

empfiehlt in großer Auswahl billig

A. S. Simonsohn,

Richtstraße 19, eine Treppe, im Hause des

Sattlermeister Herrn Koberstein.

Büstenkarten in jeder Schrift-
art, mit und ohne Wappen, auf
weihem, farbigem und marmorirtem Glacé-
und Carton-Papier, Monogramme in brillan-
ten Farben, sowie jede Drucksache liefert
enorm billig

Max Manthey's

lithograph. u. autogr. Anstalt u. Druckerei,

Charlotten- u. Wollstraße-Ecke 22.

Roggen-Langstroh und

Gerststroh,

Ale- und Wiesen-Heu

empfiehlt

R. Glaesmer.

Lilionese,

vom Ministerium concessionirt, reinigt bin-
nen 14 Tagen die Haut von Lebervögeln,
Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt
den gelben Teint und die Röthe der
Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und
skrophulöse Unreinheiten der Haut, & c.
1 Thlr. halbe 15 Sgr.

Bart-Erzeugungs-

Pomade,

& Dose 1 Thaler,
halbe Dose 15 Sgr.

In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopfh ar-
wuchs angewandt.

Haarfärbemittel,

a Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wesene.

Enthaarungsmittel,

a Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachteil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.

Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

In der Nacht vom Donnerstag zum
Freitag ist mein Kahn, im Boden 22 Fuß
lang, fortgeschwommen. Der jetzige Besitzer
dieselben wolle ihn gegen Belohnung ablei-
fern an Eigentümer **Malzer**
in Berg-Colonie.

Ein Bünd Schlüssel

ist verloren gegangen. Es wird gebeten,
dasselbe in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ein großes Spind

steht billig zum Verkauf
Richtstraße 27, 1 Cr.

Café Bellevue.

Täglich
Aufreten der Geschwister
Hageck.

Täglich Bouillon von 9 Uhr Morgens ab,
à Tasse 15 Pf.



Krieger-Verein.

Heute Dienstag den 5. Decbr.,
Abends 8 Uhr,
Versammlung bei Weyrich.

Tagessordnung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Ausgabe von Statuten und Vereinskarten
an die in letzterer Zeit aufgenommenen
Mitglieder.
3. Revision der Statuten.
4. Sonstige Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Vereins-Verband.

Freitag den 8. December cr.,
Abends 8 Uhr,

Action-Theater:

Fünfter und letzter

Vortrag des Wanderlehrer Keller:

„Preis, Werth und Geld“.

Der Zutritt ist wiederum auch den
Frauen der Mitglieder gestattet.

Der Saal ist gut geheizt.

Der Vorstand.

Produkten-Berichte

vom 1. December.

Berlin. Weizen 190—235 M. Roggen
154—189 M. Gerste 130—180 M.
Hafer 130—175 M. Erbsen 162—200 M.
Rübel 74,3 M. Leinöl — M. Spiritus
— M.

Stettin. Weizen 210,00 M. Roggen
158,50 M. Rübel 72,00 M. Spiritus
54,00 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Kramer

von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Erfolg meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marguise de Bréhan.
No. 75,877. Florian Kölle, R. R. Militärver-

walter, Großerdein, von Lungen- und Lufttröhrenkatarrh, Kopfwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Tschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lahmung an Händen und Füßen sc.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pfd. Mf. 1,80 Pf., 1 Pfd. Mf. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mf. 5,70 Pf., 12 Pfd. Mf. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen Mf. 1,80 Pf., 24 Tassen Mf. 3,50 Pf., 48 Tassen Mf. 5,70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuiten 1 Pfd. Mf. 3,50 Pf., 2 Pfd. Mf. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28-29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163-164 Friedensstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessenhändlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei

Julius Wolff.

Berliner Viehmarkt vom 1. December 1876.

Zum Verkauf standen: 132 Rinder, 1137 Schweine, 636 Kalber, 571 Hammel. Das Gänse- und Wildgeschäft, welches augenblicklich flott geht, verursachte, daß Kalber, trotz des geringen Auftriebes, nur niedrige Preise erzielten und wenig umgekehrt wurden. Von Hindvieh wurde nur ein Viertel des Auftriebes zu Montagspreisen verkauft. Schweine und Hammel wurden fast ganz nicht verkauft.

Kirchliche Nachrichten.

Am Freitag den 8. December cr. Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Abendmahlfeier: Herr Superintendent Strumpf.

Für die rege Beteiligung an dem Begegnisse des Buchbindermasters F. J. Picht sagen wir hiermit unsern wärmsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

Für die liebvolle Theilnahme bei der Beerdigung unserer theuren

Martha,

sowie dem Herrn Prediger Kubale für die trostreichen Worte am Grabe der Entschlafenen sagen ihren tiefgefühltesten Dank

Louis Salzbrunn
nebst Frau und Kindern.

Bekanntmachung.

Sämtliche durch unser Baubüro veranlaßte Baurechnungen sind binnen

spätestens 14 Tagen

in dem genannten Bureau abzugeben. Ver-spät eingehende Rechnungen verursachen den Ausstellern Weiterungen. Wiederholt wird erinnert, daß die Rechnungen auf halben Bogen auszustellen sind. Rechnungen kleineren Formats werden nicht angenommen.

Landsberg a. W., den 1. Decbr. 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der zum nothwendigen Verkauf des dem Bauer Friedrich Wilhelm Heese gehörigen Grundstücks Borkow No. 27

am 4. Januar 1877,

Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle anstehende Termin ist aufgehoben.

Landsberg a. W., den 22. Nov. 1876.

Der Subhastations-Richter.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste empfiehle den geehrten Herrschaften auch in diesem Jahre mein reichhaltiges Lager aller Sorten

guter Nüpfel,

vorzüglich:

Gold-Nünetten, Pepins, Borsdorfer, Galvill, Stettiner, Stein-Nünetten, Streif-Nünetten, Muskat-Nünetten, graue, grüne und gelbe Nünetten, New-Yorker Nünetten und Weinling, sowie

Wall- und Lamberts-Nüsse, wie auch getrocknete Birnen und Pflaumen in vorzülicher Güte und größter Auswahl.

Wittwe Krafft,

Judenstraße 5.

Eine goldene Damenuhr mit goldenen Ketten ist am Sonntag Abend vom Bahnhof bis Richtstraße 55 verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei

Theodor Pick.

Morgen Mittwoch

Kaffee-Gesellschaft, wozu freundlichst einladet

W. Berg.

Heute Dienstag Nachmittag 2 Uhr kann eigen gemachte Grüzwurst abgegeben werden.

J. Ulm, Dammstraße 2d.

Günzlicher Ausverkauf.

Wegen vorgerückten Alters sehe ich mich genötigt, mein

Leinenwaaren-Geschäft

sofort aufzugeben, und verkaufe sämtliche Artikel zu und unter dem Kostenpreise.

A. S. Simonsohn,

Richtstraße 19, eine Treppe, im Hause des Sattlermeister Herrn Koberstein.

Luftzug-Verschließungs-Cylinder

für Fenster und Thüren, bestehend aus Baumwoll-Cylindern mit Lack überzogen, welche alle bisherigen Erfindungen wegen ihrer Eleganz, Feinheit, Dauer und Bildlichkeit weit übertreffen.

Lager davon hält zu Fabrikpreisen vorrätig

Franz Gross, Richtstraße.

Vorzüglich schöne
leinene Taschentücher
empfiehlt billigst.

Gustav Cohn.

Prima Weizen-Mehl,

Ctr. 16 Mark, 1/2 Ctr. 2 Mark,
neue türk. Pflaumen,

Pfd. 40 Pf.

Wallnüsse,

Schock 40 Pf.

Lambertsnüsse,

Pfd. 40 Pf.

empfiehlt

Wilhelm Heine.

In neuer Sendung empfing

Ital. Maronen

zu billigerem Preise,

Malaga-Citronen und

pikante Bayersche Käse.

Julius Wolff.

Eine gut erhaltene gebrauchte

Original-Singer-

Familien-Nähmaschine

steht billig zum Verkauf im

Nähmaschinen-Lager von

Frau A. Zeschke,

Wall No. 27.

Bon heute bis zu den Feiertagen

sehr schönes feines und

fettes

Ochsenfleisch

bei M. Leiser.

Heute Dienstag zum Abendessen

Bölkfleisch mit Saucföhl,

wozu freundlichst einladet

Lebrecht Schleese,

Probstei 1.

Trockne reine Garbe kauft

jedes Quantum

Hermann Liebel,

Wollstraße 47.

Sophafissen, Lambrequins, Reise- und Fußtaschen

verkaufe ich, um bis Weihnachten damit zu räumen, bedeutend unterm Einkaufspreise.

Helene Engel,

Wollstraße 54.

Chobieler Niederlage.

Mehl

billiger.

Näheres im Geschäft

Richtstr. 69.

M. A. Falkenberg.

S. A.: Graeber.

DR. ALFREDO'S

Natur-heilmethode

Zum Richter's & Verlags-Verkauf i. Richtstr. 12. Preis 1 Mark, erschienen bei Richter's Verlagsanstalt in Leipzig, ist in fast allen Buchhandlungen vorrätig. Dieses vorzügliche Werk kann allen Kranken, gleichviel an welcher Krankheit leidend, umso mehr dringend empfohlen werden, als das betreffende Heilkraut hat, wie die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste beweisen.

Obiges Buch ist vorrätig in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Epilepsie

(Fallsucht) heißt brieflich der Spezialarzt Dr. Killisch, Neustadt Dresden. Bereits über 8000 mit Erfolg behandelt.

In Berlin,

Küstrinerplatz u. Niedersdorferstraße-Ecke, dicht am Bahnhof, ist eine schöne

Schweineschlächterei,

gute Lage und sehr schön eingerichtet, wegen

Krankheit des Meisters

cept. 2648/11. zu verkaufen.

Eine Kuh mit Kalb

steht zum Verkauf beim

Arbeiter Noack

in Merzdorf.

Ein Pferd

steht zum Verkauf

Wollstraße 59.

Eine Bernhardiner Hündin,

Prächtig, echte Race, 7 Mo-

nat alt, ist für 50 Mark zu verkaufen. Martini, Viez.

Als gefunden im Polizei-Büro abge-

geben: Zwei lederne Brustföppeln, ein Paar

Kinderhandschuhe, ein Spannmagazin, mehrere

Schlüssel, ein Ledersöder mit einer Flasche.

Verloren ein Paar Gold-

käfer-Schuhe. Bitte abzugeben

gegen Belohnung beim Executor Borowsky, Friedebergerstr. 9.

Zum 1. Januar 1877 finden noch drei, auch vier Pensionnaire freundliche Aufnahme bei Frau Pinner, Richtstr. 27, 1 Tr.

Mein in der Richtstraße No. 25 belegenes Haus, in welchem sich seit langen Jahren ein rentables Waaren-Geschäft befindet, will ich verkaufen.

W. Wahrenberg.

Tüchtige Knechte und Mädchen sind jeder Branche sind sofort, auch zu Neujahr 1877 zu vermieten durch das Geistliche Vermietungs-Comtoir von Julius Breitkreutz, Bederowerstraße 34.

Ein junger unverheiratheter Modell-Zischler wird nach außerhalb gesucht. Adressen unter J. H. in der Exped. d. Bl. erbauen.

Eine ordentliche Arbeiterfamilie sucht zum 1. April 1877

A. Müller in Himmelfeldt.

Ich suche zum 1. Januar einen Lehrling.

S. Fränkel.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft on gros sucht ich einen Lehrling.

R. Schroeter.

Eine gesunde Amme sucht einen Dienst. Näh. zu erfragen Mauerstraße 21.

Dammlstraße 58 sind 3 Wohnungen à 2-3 Stuben, Küche nebst Zubehör billig zu vermieten und unten Laden nebst Wohnung, zugleich zu vermieten und zu beziehen.

P. Kassmann.

Eine Wohnung von 4 Stuben, Küche, Speise- und Mädchenkammer, Boden und Keller ist Innungs halber vom 1. April f. J. ab, auf Wunsch auch früher, zu vermieten

Wollstraße 4, 1 Tr.

Richtstraße 17 sind 2 Wohnungen je von 5 Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör billig zu vermieten und am 1. Juli 1877 oder früher zu beziehen.

Zu erfragen Hof, 1 Treppe hoch.

Eine geräumige Werftstelle

für Bautischler ist zugleich zu vermieten und zum 1. Juli 1877 zu beziehen

Wollstraße 44.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten und zugleich zu beziehen

Baderstr. 13.

Eine möblierte Stube ist zugleich oder zum 15. d. M. an einen Herrn oder Dame zu vermieten Theaterstraße 1.

Eine möblierte Stube ist zu vermieten Brückenstraße 6, eine Treppe links.

Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten und zugleich zu beziehen

Richtstraße 32, eine Treppe.

Ein möbliertes Zimmer, mit auch ohne Schlafstube, auch mit Kost, ist zu vermieten Wasserstr. u. Eisenbahustr. Ecke No. 7, 2. Et.

Bon einer ruhigen Familie wird zum 1. oder 15. Januar 1877 eine kleine Wohnung von 2 Stuben oder Stube, Kabinett und Küche in einem anständigen Hause am Wall oder Brückenvorstadt gesucht. Offeren in der Exped. d. Bl. erbauen.

Bekanntmachung.

Zu der auf

den 10. Januar f. J.

angeordneten Wahl für den Reichstag ist die hiesige Stadt in 8 Wahlbezirke getheilt worden.

Es bilden

den I. Wahlbezirk:

die Stadtbezirke 1 und 2 mit den Häusern Vollwerk No. 8, Paradeplatz No. 2, 3, 4 und der Ziegelstraße;

den II. Wahlbezirk:

die Stadtbezirke 3 und 4 mit Berghausen und Friedrichsmühle;

den III. Wahlbezirk:

die Stadtbezirke 5 und 6 mit Ausschluss der vorstehend zu I. und II. gelegten Theile;

den IV. Wahlbezirk:

die Stadtbezirke 7 und 8, jedoch die Dammstraße nur bis zur Wachsbleiche (vergl. VII.);

den V. Wahlbezirk:

die Stadtbezirke 9 und 10 ohne Kies, aber mit Schönhof;

den VI. Wahlbezirk:

Kies und Friedrichstadt;

den VII. Wahlbezirk:

die Dammstraße jenseits der Wachsbleiche, das ist No. 19—53, der 12. Stadtbezirk (jenseits des Kanals), Kuhburg und Bürgerwiesen;

den VIII. Wahlbezirk:

Bürgerbruch.

Die hier nach angelegten Wählerlisten liegen

vom 5. d. Mts. ab bis 13. d. Mts., Abends,

auf dem Rathause bei dem Herrn Stadtkreisrat Beyer zu Ledermann's Einsicht aus. Wer sie für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies nach § 3 des Wahl-Reglements vom 28. Mai 1870 innerhalb 8 Tagen, vom 5. d. M. ab, bei uns schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorität beruhen, beibringen.

Jede spätere Aufnahme von Wählern ist untersagt. Zur Theilnahme an der Wahl sind nur diejenigen berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Wir fordern deshalb dringend auf, daß jeder, welcher sich nicht von der Wahl ausgeschlossen sehen will, sich innerhalb der bestimmten Frist von seiner Aufnahme in die Listen überzeuge.

Landsberg a. W., den 2. December 1876.
Der Magistrat.

Grosser

Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber,
beabsichtige mein

bedeutendes Waaren- Lager

vollständig auszuverkaufen, und bietet
sich dem geehrten Publikum hierdurch
namentlich zum bevorstehenden Weih-
nachtsfeste Gelegenheit, sehr preiswür-
dige Geschenke einzukaufen.

Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1876.

W. Wahrenberg.

Zu
Weihnachtsarbeiten
empfehle

Bephyr-Wolle
in roth, blau, grau,
um zu räumen,
das Pfund 1 Thlr.
15 Sgr.

Gustav Cohn.

Gardinen!

größtes Lager,
billigste Preise.
Gustav Cohn.

Ich mache meinen geehrten Kunden
und der Umgegend bekannt, daß ich sehr gute
Warpzeuge, große und kleine wollene Tücher, Leinwand,
Buckskin gegen Wolle umtauche.
Zeugweber **W. Missbach,**
Richtstraße 56.

Eine fette Ferse steht zum Verkauf
Gr. Anger No. 1.

Aussteuern
empfehle mein
bedeutendes Lager
in
**Leinen, Handtüchern,
Tischtüchern, Servietten,
Gedecken und Taschen-
Tüchern**
zu sehr
billigen Preisen.
W. Wahrenberg.

Wir haben unsere
Weihnachts-Ausstellung
eröffnet und empfehlen eine große Auswahl schöner
Bäum-Confecte
von Chocolade, Fondant, Scham und Bisquit
zu billigsten Fabrikpreisen.
Gleichzeitig empfehlen
Cartonagen
von den einfachsten bis elegantesten Mustern.
Gebr. Müller,
Markt- und Poststraßen-Ecke.

**Großer
Weihnachts-Ausverkauf**
zu sehr herabgesetzten Preisen.
**Buckskin, Düsseldorf, Double,
Eskimo, Ratiné, Perlé, Floonné,
Velour, Plüsche;**
ferner:
**elegante Herren-Ueberzieher,
Reise-Mäntel, Schlafröcke**
und
**Damen-Paletots,
Jaquets, Näder u. Jacken,**
von den einfachsten bis zu den elegantesten,
empfehlt

Gustav Levy,
am Markt No. 9.
Warning.
Ich warne hiermit Ledermann, meiner
Ehefrau Pauline, geb. Klave, welche
ich heimlich verlassen hat, auf meinen
Namen etwas zu borgen oder zu verabsol-
gen, da ich für keine Zahlung aufzukommen.
Landsberg a. W., den 4. Decbr. 1876.
Schmied **Julius Schmidt.**
Teppiche und Bett-
vorleger
in vorzüglicher Qualität und verschiedener
Größe empfehlt
Franz Gross, Richtstraße.
R. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

Landsberg a. W., den 5. December 1876.

**Aus der
Stadtverordneten = Versammlung**

vom 25. v. M. glauben wir Folgendes der allgemeinen Kenntniß nicht vorerthalten zu sollen: Zu dem am 13. v. M. in Guben stattgehabten Städte Tage hat die Versammlung ihren Vorsteher G. Heine deputirt. Der selbe erstattete nunmehr einen kurzen Bericht, weniger über die schon an dieser Stelle bekannt gewordene Verhandlungen, als vielmehr über die Haltung, welche er dem Komminialsteuer gegen Entwurf gegenüber in der betreffenden Debatte eingenommen, und die wir kurz als der Majorität, mit welcher die angenommenen Beschlüsse gefaßt wurden, entsprechend bezeichnen möchten. Der Redner glaubte seinem Bericht einige Wahrnehmungen hinzufügen zu müssen über Einrichtungen der Stadt Guben, die entschieden nachahmungswerth seien, Einrichtungen, die Guben als eine Musterstadt hinstellen, und die Veranlassung gewesen, daß er sowohl, wie der Vertreter des Magistrats Bürgermeister Meydam und der aus eignem Antrieb nach Guben gereiste Stadtverordnete Groß eine von der Versammlung gewünschte Bestätigung der in Liegnitz und Frankfurt a. O. betreffenden betreffenden Institutionen unterlassen hätten. Es handle sich also in erster Linie um die obligatorische Fleischschau gegen Trichinen. Dieselbe sei in Guben seit 2 Jahren eingeführt, man habe im letzten Jahre 9–10000 Schweine untersucht, und seien unter Beschäftigung von 10 Fleischbeschauern 5 Schweine als trichinenhaltig konstatiert worden. Die Untersuchungskosten betrugen 1 Mark incl. einer Versicherungsgebühr von 25 Pf. Man habe dort nämlich gleichzeitig eine Versicherungskasse eingerichtet. Der Besucher erhält von der Stadt 75 Pf., 15 Pf. kommen zur Versicherungskasse und 10 Pf. werden für Unkosten verrechnet. Die Einrichtung habe sich als durchaus durchführbar, nützlich und erfolgreich und nicht so kostspielig erwiesen, daß sie jedenfalls auch hier möglich sein würde, ohne daß man wie in Liegnitz ein Schlachthaus bauen brauche. — Guben besitzt ferner eine Feuerwehr von 170 Mann; es sei dies weder eine freiwillige noch eine Berufs Feuerwehr. Eingesetzte Handwerker, Arbeiter und Andere treten im Feuertag sofort unter Leitung des städtischen Baumeisters zusammen, und erhalten pro Stunde und Mann 50 Pf. und außerdem Uniform. Sie haben zu operieren mit 4 fahrbaren Spritzen gleicher Konstruktion, mit 3 Wasserwagen zu 1000 Liter, die gleichzeitig mit Spreng-Borrichtung und mit Rädertouren versehen sind! Die jährlichen Kosten belaufen sich auf 6–700 Thaler. Endlich seien Guben's Straßen ganz besonders rein und sauber, weil die Reinigung derselben durch eine Wasserleitung geschehe, welche ihr Reservoir an der Stadtmühle habe und mit Pumpwerk versehen sei.

μ.

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—n. Gewerbe- und Handwerker-Verein. In der letzten Sitzung war bekanntlich im Anschluß an ein Referat über die hiervors erschienene Broschüre des Wanderlehrer Keller: „das Lehrlingswesen und praktische Mittel zur Hebung desselben“ eine Kommission eingesetzt worden, welche sich mit der wichtigen Frage des Weiteren beschäftigen sollte. Im Namen dieser Kommission erstattete in der Sitzung vom 27. v. M. Lederhändler Schiele einen Bericht, an dem sich eine längere Debatte bezw. der Beschuß knüpfte, das Gutachten in Form einer Petition unserem Reichstags-Abgeordneten zu übermittelten.)

—n. Kreis-Lehrer-Verein. In der am 2. Decbr. abgehaltenen Versammlung hielt nach Verlesung der Protokolle der Delegirten- und Generalversammlung des Provinzial-Lehrer-Vereins Lehrer Rättig—Landsberg a. W. Vortrag über „die Mittel zur Hebung des Vereinslebens“. Eine Beschlusshandlung wurde nach der längeren Diskussion noch nicht beliebt,

*) Wir werden in nächster Nummer Bericht und Debatte nach stenographischen Aufzeichnungen wiedergeben.

Die Red.

Actien-Theater.

„Die Kunst des Augenblicks“, Lustspiel in 4 Akten von Devrient. Regie: Herr Maertens.

Dieses am Dienstag wegen Mangel an Theilnahme nicht zur Aufführung gelangte Original-Lustspiel hatte in der Familien-Vorstellung am Sonnabend, das Haus ganz angenehm gefüllt. Es ist eine ältere Arbeit von Eduard Devrient, einem Neffen des großen Ludwig, und zweitem Bruder von Emil Devrient. — Wir bestimmen von demselben Verfasser, der Hoftheater-Direktor in Karlsruhe ist oder war, mancherlei dramatische Sachen, unter denen „die Kirmes“, „die Zigeuner“, „das räue Männlein“, „die Verirrungen“ und namentlich „Werner, oder Herz und Welt“ die bekanntesten sind. — Mit unserm „die Kunst des Augenblicks“ haben wir persönlich uns nur von Fall zu Fall befunden können, d. h. von Akt zu Akt. — Der erste Akt ist amüsant, der zweite zweifelhaft, weil die Aktion still steht, — der dritte über alles Maß hinaus langweilig, der vierte endlich verrät das Bühnengeschick des Verfassers und versöhnt uns theilweise mit dem Ganzen. — Der Inhalt ist in Kürze folgender — Eine reiche Erbin, der ein Onkel und eine Gesellschafterin als sauve-gards beigegeben sind, wird von einem gebildeten

sondern soll erst nach Erledigung eines Antrages in der nächsten Sitzung erfolgen.

—r. Auf Dienstag den 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, ist eine öffentliche Kreistags-Sitzung anberaumt; die Tages-Ordnung werden wir nächstens bekannt geben.

—r. Das hiesige Kaiserliche Postamt theilt uns mit, daß sich die Zahl der ohne Adresse und nur mit einem Vornamen (Rosa, Moritz, Mathilde u. s. w.) unterschriebenen Postkarten in neuerer Zeit wieder bedeutlich vermehrt. Da diese Postkarten weder abgeschickt noch zurückgegeben werden können, so mögen sich die Abende nicht wundern, daß sie auf ihre Postkarten keine Antworten erhalten.

— Der Lieutenant à la suite des Garde-Fusiliers Regiments Siegfried v. Kalkreuth-Hohenwalde ist nach einem 4–5monatlichen Aufenthalte in Ost-Afrika wegen der Erkrankung seines Reisegefährten des Afrika-Reisenden Hildebrand, über Mombas nach Zanzibar zurückgekehrt. Er hat seinen Aufenthalt unter den Stämmen der Warika und Duruma dazu benutzt, um eine aus ca. 250 seltenen Exemplaren bestehende Vogelsammlung anzulegen, welche an das Museum nach Berlin abgesandt worden ist. Von Zanzibar soll sich der selbe nach Ostindien begeben, und ist der Einladung eines englischen Generals folgend, von Bombay in die Gebirge von Achmetabad gegangen, wo derselbe von den englischen Offizieren auf das glänzendste aufgenommen worden ist. Sowohl die Infanterie- als die Artillerie-Offiziere haben denselben Diners gegeben, Jagden auf Leoparden, Wettkämpfe und andere Feierlichkeiten, natürlich auch eine Parade des Scapony-Grenadier-Regiment veranstaltet. Von dort hat sich derselbe auf die Einladung des britischen Präsidenten am Hofe des indischen Maharaja von Baroda, Sir Metrile, nach Baroda begeben, wo ihm gleichfalls eine Reihe von Festlichkeiten gegeben worden sind. Nach einer Vorstellung bei dem Maharaja und dessen Gemahlin sind ihm die Paläste, die Tempel und die Schatzkammer des indischen Fürsten gezeigt worden, der Schatz soll einen Werth von 50 Millionen Pfund Sterling an Gold und Edelsteinen haben; in demselben befindet sich noch der berühmte Diamant der „Stern des Südens“. Als Wohnung waren ihm die Räume angewiesen, welche Sir Bartle Frere bei der Anwesenheit des Prinzen von Wales inne gehabt hatte. Es ist diese ausgezeichnete Aufnahme Seitens der Engländer um so bemerkenswerther, als der Lieutenant von Kalkreuth seinerlei spezielle Empfehlungen nach Ostindien besaß.

**Wetterbeobachtungen zu Landsberg a. W.
im November 1876.***

1. **Luftwärme.** Mittel 0,15; 6 Morgens – 0,85; 2 Mittags 1,34; 10 Abends – 0,04. Größtes Tagesmittel 5,13 den 3. kleinstes – 4,87 den 23. Maximum 7,2 den 3. bei lebhaftem W. Minimum – 6,4 den 23. bei schwachem N. Größter Unterschied während eines Tages 5,1 den 5. An 19 Tagen unter 0.

2. **Luftdruck.** Par. Linie auf 0° red. Mittel 236,54, Maximum 341,09 den 23. bei schwachem N. Minimum 331,59 den 28. bei schwachem S.

3. **Dunstdruck:** Mittel 1,79; Maximum 3,20 den 3. Minimum 0,90 den 23.

4. **Druck der trocknen Luft:** Mittel 334,75.

5. **Relative Feuchtigkeit in %:** Mittel 86; Maximum 100 den 6. Minimum 46 den 4.

6. **Windrichtung von 3 Mal 30 Beob.: 1 N., 16 N., 27 O., 11 S., 3 S., 13 SW., 6 W., 13 NW.** Mittel 0,49 N.

7. **Windstärke:** Mittel 1,3.

8. **Bevölkerung:** Mittel 8; kein Tag wolkenfrei,

1 heiter, 10 trüb, 7 ganz bedeckt.

9. **Regen.** Par. Maß: Regen 82,3 cbz. auf 1 □ Fuß, Schnee 56,3, Regen und Schnee zugleich 13,5, Niederschlag im Ganzen 152,1, was einer Höhe von 12,68 gleichkommt; bei N. 0,30, N. 0,42, O. 0,68, S. 0,33, S. 0,99, SW. 6,15, W. 0,72, NW. 3,09.

* Der Jahres-Bericht erscheint in der nächsten Nummer. Den Herren Aerzten, welche die Original-Tabelle einsehen wollen, steht dieselbe von heute an zur Verfügung.

Maximum während eines Tages an Regen 2,99 den 27. bei SW., an Schnee 2,16 den 5. bei NW. Zahl der Tage mit Regen 8, Schnee 5, Regen und Schnee 2, Grauweln 1, Niederschlag im Ganzen 15, Nebel 4. Erster Winter schnee den 2.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— Für Freunde der Biene wird die Nachricht von Interesse sein, daß der, vom Ministerium für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten im laufenden Jahre mit 1200 Mt. subventionirte Märkische Central-Verein für Bienen zu sich die Aufgabe gestellt hat, die in der Mark bestehenden Intervereine, sowie einzuliebende Bienenzüchter zu gemeinsamem Wirken auf dem Felde der möglichen und interessanten Bienenzucht zu sammeln. Es gehören dem Central-Verein bereits 14 Special Vereine an, welche aus den, von der hohen Staats-Regierung gewährten Mitteln im laufenden Jahre nicht unbedeutende Zuwendungen an Lehnbüchern, sowie zweckmäßige Bienenwohnungen, Honiggleider und andere Geräte zur Belebung des Interesses an der Bienenzucht erhalten, während der jährliche Beitrag nur 2 Mark und die Eintrittsgebühr 1 Mt. pro Mitglied beträgt, wogegen das Vereinsblatt allmonatlich unentgeltlich geliefert wird. Specielle Nachrichten und Statuten sind vom Vereins-Sekretär und Kassirer, Lehrer Zemlin in Friedrichsfelde bei Berlin zu beziehen.

— Auf dem am Sonntag in Berlin abgehaltenen Börseitag der Konsum-Vereine der Provinz Brandenburg waren Delegirte von 12 Vereinen erschienen, und zwar von solchen aus Berlin, Moabit, Köpenik, Luckenwalde, Bernau, Biesenbühl, Sagan, Rottbus und Spandau. Die Kauflust war eine äußerst rege und erreichte der erzielte Umsatz eine Höhe von über 80,000 Mt. Bei der sich dem Börseitag anschließenden Delegirten-Versammlung wurde zunächst mitgetheilt, daß sich in Angermünde ein neuer Konsum-Verein gebildet habe, der voraussichtlich dem Verbande beitreten werde, während der Verein „Vorwärts“ in Luckenwalde seinen Austritt erklärt hat. Die übrigen Berathungen waren (Tagebl.)

Frankfurt a. O., 4. December. Heute Abend spricht im Handwerker-Verein Departements-Thierarzt Steffen über „das Fleisch als Nahrungsmittel in volkswirtschaftlicher und marktpolizeilicher Bezeichnung.“ (Publ.)

Friedeberg, R.-M., 2. December. Auf Verfügung der kgl. Regierung (Kreisblatt von heute) wird das vom Forstfiskus vor dem Dorf Mühlendorf bei Driesen neu erbaute Forsterei-Etablissement fortan den Namen Oberförsterei Steinbring führen.

Guben, 30. Nov. Nach den eingezogenen Erfundungen bestätigt sich die Nachricht der „Ostsee-Zeitung“, daß von Guben aus ganze Waggonladungen getrocknete Kirchblätter zur Tabak-Fabrikation versandt werden, nicht. Daß Kirchblätter geraucht werden, steht fest; es sollen sich dazu aber die Blätter der sauren Kirsche, die in der Neumark mehr zu Hause ist als hier in der Niederlausitz, hauptsächlich eignen. (Sor. Wochenbl.)

— 2. December. Die Nachricht von der Wahl des Stadtrath Dr. Adolph in Frankfurt zum zweiten Bürgermeister und von seiner Annahme hat hier große Seufzer erregt. Die „Gub. Ztg.“ läßt sich zu Betrachtungen über den Mann, der sich an 2 Orten habe wählen lassen und an 2 Orten Versprechungen gemacht, herbei, und braucht dabei noch nicht ganz zu recht fertigende Worte wie „schlaue und wohlgefahrene Manöver“.

Sorau, 29. November. Nunmehr ist auch unsere Kandidatenfrage für die Reichstagswahl erledigt, indem Appellations-Gerichts-Rath v. Püttemann bei seiner gestrigen Anwesenheit hier selbst die bestimmte Erklärung abgegeben, daß er auch für die nächste Legislaturperiode des Reichstages eine auf ihn fallende Wahl zum Abgeordneten des Wahlkreises Sorau anzunehmen bereit sei. (Sor. Wahl.)

Züllichau, 1. December. Eine Schwindelei neuer Art ist vor Kurzem in verschiedenen ländlichen Gemeinden unseres Kreises verübt worden. Ein Mann in vorigen Jahren suchte die Häuser auf, von welchen er

gab diesem Gefühl durch Beifall und Hervorruf mehrfachen Ausdruck. —

Am Donnerstag findet das Benefiz für unseren tüchtigen Charakterspieler Herrn Grimm statt — Zur Aufführung kommen „Eine Partie Piquet“ und „Des nächsten Haushfrau“ von Stoen. — Wir thun einfach unsre Pflicht, wenn wir unsere Leser auffordern, Herrn Grimm, der uns in so vielen vorzülichen Leistungen, unter denen wir nur den „Bloom“ in „Rosenmüller und Kinde“ hervorheben wollen, Proben seines Talents gegeben, an seinem Ehrenabend ihren Dank auszusprechen, und ihn für so viele Abende, wo vor leerem Hause gespielt wurde, durch ein volles Auditorium ideell und materiell zu entschädigen.

Dr. Zanke.

Sänger und Priester.

Eine Reise-Erinnerung aus Italien.

Ein stattlicher Vaporé hatte uns in Civita Vecchia aufgenommen, um uns nach Neapel zu führen und bald entpann sich eine lebhafte Konversation mit Touristen

durch vorher eingezogene Erfundungen ermittelt hatte, daß ein Kranker darin wäre. Dort führte er sich als Arzt ein, zum Theil unter dem lügenhaften Vorzeichen, er sei im Pfarrhause gewesen und dort gebeten worden sich nach diesem Kranken umzusehen. Darauf hin hat man denn auch in einzelnen Fällen dem gefälligen Doctor Glauben geschenkt und sich von ihm ein Recept schreiben lassen, welches in Receptform die unstrittigsten Worte und Schnörkel enthält; er hat sich dann sein sauberes Recept mit 10 Silbergroschen bezahlen lassen und unter der Versicherung, der Kranke werde in kürzester Frist genesen sein, seine Doctorreise fortgesetzt. Zweimal wird er wohl nicht an demselben Orte sich blicken lassen, doch steht wohl zu vermuten, daß er sein Receptschreibergeschäft auch noch auf einem andern Ende unsers Kreises versuchen möchte; wir möchten daher Federmann bestens gewarnt haben. — (3. B.)

Vermischtes.

Nichts ohne Grund. „Sie verlangen also Aufschub, Angeklagter, weil Ihr Vertheidiger erkrankt ist? Sie sind aber auf der That erfaßt worden, auch des Diebstahls geständig, und ich wüßte wirklich nicht, was Ihr Vertheidiger noch zu Ihren Gunsten anführen könnte.“ — „Das ist es ja eben, Herr Gerichtshof, darauf bin ich so neugierig.“

Hundegeschichte. Der große Bernhardiner Hund des Theaterwirthes Trüb in Zürich hatte Verstand und Gemüth. Zürich ist voll seiner Thaten. Einmal vom Thierarzt geheilt, lief Barri, so hieß das Thier, immer wieder zu ihm, so oft ihm etwas fehlte, und brachte ihm noch seinen Kameraden, als dieser erkrankt war. Barri wurde aber alt und bekam die Wassersucht. Eines Nachts krachte er an der Thüre, bis man ihm öffnete; dann lief er an das Bett seines Herrn, sah ihm betrübt in das Auge und reichte ihm die rechte Pfote; dasselbe that er an dem Bette der Frau und schlich still wieder hinaus vor die Thüre, wo er sein Lager hatte. Er hatte Abschied genommen; denn als man nach einer halben Stunde nach ihm sah, war er tot. — Eine andere Geschichte von einem Hund wird aus Berlin gemeldet wie folgt: An dem offenen Fenster der dritten Etage eines Hauses in der Skalitzerstraße saß am vorletzten Sonnabend Nachmittag ein kleines, zwei Jahre altes Mädchen, während auf dem Fensterbrett ein großer Hund lag. Das kleine Mädchen war vom Stuhl am Fenster ebenfalls auf das Fensterbrett geflüchtet und hatte sich dertig, die Arme hinanstreckt, vorgebogen, daß von den Vorübergehenden jeden Augenblick der Sturz des Kindes in die Tiefe befürchtet werden mußte. Mehrere Passanten und Zuschauer eilten von der Straße in das Haus, um das Kind vielleicht noch aus der gräßlichen Gefahr befreien zu können. Bevor jedoch hier menschliche Hilfe eingreifen konnte, hatte der Hund instinktartig die Gefahr erkannt, mit seinen Zähnen die Kleider des kleinen Mädchens gepackt und das Kind vom Fensterbrett heruntergezogen, wo es von den herbeigeeilten Hausbewohnern und der Mutter, welche letztere ihr Kind nur auf wenige Minuten allein gelassen hatte, in Empfang genommen werden konnte.

Ein Schabernack. Unter den Inseraten eines Berliner Blattes befanden sich in der letzten Zeit wiederholt Annoncen, in welchen die eine oder die andere näher bezeichnete Beschäftigung an Stellen suchende ausgeschrieben war mit Angabe einer bestimmten Adresse, an welche sich Letztere zu wenden hätten. Kamen nun aber die Stellen-

sucher in die bezeichnete Wohnung, so wußte der Inhaber derselben von nichts und hatte die unangenehme Belästigung des fortwährenden Thüröffnens und abwehrenden Auskunftstheilens, während die Andringenden sich um Zeit und Hoffnung betrogen sahen. So wurde einem Rentier in der Potsdamerstraße, einem alten Junggesellen, ein Hauslehrer für seine Kinder octrohirt, und es meldeten sich in einem Vormittage nahezu dreißig Candidaten. Die Thürkling war in fortwährender Bewegung, bis der schier verzweifelnde Mann auf den Ausweg geriet, ein Blatt mit der Inschrift: „Hier wird aus Mangel jeglichen Kinders segens kein Lehrer gebraucht“ an seiner Thür anzuhängen. Anderen Bewohnern derselben Straße wurden auf dieselbe Weise Handlungsdienner, Verkäuferinnen, „Mädchen für Alles“ u. s. w. auf den Hals geschickt. Die Nachforschungen nach den Urhebern dieses Schabernacks sind im Gange. — Revanche? Der „Ull“, die humoristische Beilage zum Berliner Tageblatt bemerkte sehr witzig: „Wie die „Post“ meldet, ist kürzlich in Paris im Concert populäre der Trauermarsch aus Wagner's „Götterdämmerung“ ausgepfiffen worden. Soll das eine Revanche sein für den Schaden, welchen die Märsche der Deutschen in Frankreich angestiftet haben?“

Eine musikalische Spinne. Beethoven hatte lange Zeit eine Spinne als aufmerksame Zuhörerin. So oft er spielte, ließ sie sich von der Decke herunter bis dicht über sein Instrument und verweilte so lange, bis die leichten Töne verflüchten waren. Als eines Tages die Magd ins Zimmer trat und die Spinne gewahrte, schlug sie, ehe Beethoven es verhindern konnte, das Thierchen zu Boden und zertrat es. Beethoven war außer sich über diesen Verlust und konnte sich lange darüber nicht trösten.

Der Name Schiller. Bekanntlich ist der in Graz lebende pensionierte k. k. Major Freiherr v. Schiller der Enkel Schillers, der letzte Träger dieses Namens, da keine männliche Nachkommenschaft des großen Dichters weiter existiert und der genannte Major kinderlos ist. Freiherr v. Gleichen Rüschwurm, gleichfalls ein Enkel Schillers mütterlicherseits, hat nun Wiener Blätter aufzugeben, um den Namen Schiller in der Familie zu verewigen, seinem ältesten Sohne den Vornamen Schiller gegeben, und gleichzeitig bestimmt, daß in seiner Nachkommenschaft, der freiherrlichen Familie Gleichen-Rüschwurm, stets ein männlicher Sproß auf den Namen Schiller getauft werde.

Über den Betrieb der Rohrpost, welcher in Berlin am Freitag den 1. December, eröffnet worden ist, theilt das Berl. Tgbl. mit, daß die Beförderung der Sendungen täglich in der Zeit zwischen 8 Uhr Vormittags und 9 Uhr Abends in viertelstündigen Zeiträumen vermittelst der zwischen den Rohrpostämtern laufenden Rohrpostzüge, und von den Bestellungsämtern ab durch besondere Boten erfolgen wird. Rohrpostsendungen können in Berlin bei allen Post- bez. Telegraphenämtern eingeliefert, auch in jeden Postbriefkasten gelegt werden; es empfiehlt sich jedoch, falls an einer beschleunigteren Beförderung gelegen ist, die Sendungen bei einem Rohrpostamt einzuliefern. Die nachgezeichneten Verkehrsanstalten in Berlin haben Rohrpostverbindung: a. das Haupt-Telegraphenamt, Französischestraße 33 b/c (Rohrpostamt 1); b. das Postamt 53 in der Seydelstraße 11 (Rohrpostamt 2); c. das Postamt 42 in der Ritterstraße 26 (mit dem Rohrpostamt 3 in der Ritterstraße 7 verbunden); d. das Postamt 13 in der Neuenburgerstraße 33 (Rohrpostamt 4); e. das Postamt 41 in der Mauerstraße 69 (Rohrpostamt 5); f. das Telegraphenamt am Potsdamer Thor (Rohrpostamt 6); g. das Telegraphenamt am Brandenburger Thor (Rohrpostamt 7); h. das Postamt 30 in der verlängerten Genthinerstraße 27 (Rohrpostamt 8); i. das Telegraphenamt im Vorsengebäude (Rohrpostamt 9); k. das Postamt 24 in der Oranienburgerstraße 35/36 (Rohrpostamt 10); l. das Postamt 54 in der Lothringerstraße 61 (Rohrpostamt 11); m. das Postamt 43 in der Neuen Königstraße (Rohrpostamt 12); n. das Hofpostamt in

der Königstraße (Rohrpostamt 13); o. das Postamt 55 in der Invalidenstraße 70 a (Rohrpostamt 14); p. das Postamt 27 in der Wallnertheaterstraße 10 (Rohrpostamt 15). — Zur Benutzung der Rohrpost sind besondere, den Erfordernissen des Betriebes entsprechende gestempelte Briefumschläge und Postkarten auf hellrotem Papier hergestellt und bei allen Berliner Post bezw. Telegraphenämtern, sowie bei den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen zum Betrage des Wertstempels käuflich zu haben. Eine Verpflichtung zur Verwendung dieser Briefumschläge und Postkarten besteht zwar nicht, jedoch ist im Interesse des pünktlichen Betriebes diese Verwendung dringend zu raten. So weit die gestempelten Umschläge oder Karten für die Rohrpost vom Abhender nicht beutzt werden, muß der selbe die zur Versendung mit der Rohrpost bestimmten Briefe und Postkarten auf der Vorderseite oben links mit der deutlichen und zu unterstreichen Bezeichnung „Rohrpost“ versehen. — Zu bemerken ist hierbei, daß die Briefe oder Karten in der Länge 12½ Centimeter, in der Breite 8 Centimeter und im Gewicht 10 Gramm nicht überschreiten und auch nicht mit Siegelack verschlossen sein dürfen; ebenso wenig dürfen die Briefe steife oder zerbrechliche Gegenstände enthalten, weil sie zur Einlegung in die cylindrischen Briefbehälter gerollt werden müssen.

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.

vom 15. October 1876 ab.

Landsberg = Berlin.	Berlin = Landsberg.
Personenz. 1 U. 20 M. Mg. Courierz. 1 U. 26 M. Mg.	Personenz. 2 " 34 " Mg.
Couriera. 3 " 36 " Mg.	Personenz. 10 " 6 " Bm.
Personenz. 5 " 20 " Mg.	Personenz. 12 " 13 " Bm.
Personenz. 2 " 30 " Km.	Personenz. 9 " 22 " Ab.
Personenz. 5 " 55 " Ab.	Personenz. 6 " 10 " Ab.
Güstlin = Frankfurt.	Frankfurt = Güstlin.
Personenz. 4 U. 36 M. Mg.	Personenz. 5 U. 50 M. Mg.
Gem. Zug 8 " 48 " Mg.	Gem. Zug 9 " 22 " Bm.
Gem. Zug 11 " 14 " Bm.	Gem. Zug 1 " 47 " Km.
Gem. Zug 4 " — " Km.	Personenz. 6 " — " Ab.
Gem. Zug 7 " 40 " Km.	Gem. Zug 10 " — " Ab.

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach	Ankunft von
Berlinchen 4 U. 20 M. früh.	Berlinchen 12 U. 20 M. früh.
Schwibus 4 " 20 " früh.	Berlinchen 9 " 5 " Bm.
Zielenzig 4 " 30 " früh.	Weseritz 11 " 10 " Bm.
Berlinchen 2 " — " Km.	Zielenzig 11 " 40 " Ab.
Weseritz 3 " 30 " Km.	Schwibus 11 " 45 " Ab.

Aller Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitspeise widerstanden und bewährte sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrnenbraufen, Lebellost und Erbrechen selb während der Schwangerchaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrat Dr. Angelstein Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Döös, Dr. Ure, Gräfin Castleuart, Marquise de Bréhan, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten. Brief von der hochedlen Marquise de Bréhan. Reapel, 17. April 1862.

Mein Herrl. In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande

aus aller Herren Länder, die abwechselnd in italienischer, französischer, deutscher und englischer Sprache geführt wurde. Garibaldi war der Held des Tages und taunderlei Anekdoten wurden von dem populären Freischaarenführer erzählt, auf den die Söhne der bella Italia mit Recht nicht wenig stolz waren. Plötzlich erklang unten im Speisesalon das Piano und eine melodiöse Bassstimme intonirte eine Canzonette. Wenige Minuten hernach erschien der Sänger, ein sehr stattlicher Italiener, mit großem Bart, auf dem Verdeck, um dort einem Genossen, einem jungen preß (Priester), dessen Haupt der wunderliche Schaufelhut bedeckte, anscheinend eine Gesangsstunde zu geben.

So etwas Wunderliches, aber doch Ergötzliches von Gesangsleistung als nun erfolgte, hatten wir bisher initalischen Landen noch nicht vernommen. Zunächst begann der Bassist mit dem schmächtigen, jungen Pfäfflein Responsorien aus der Messe zu singen, dann traxte er diese unsäglich komisch und warf seinem Schüler neckisch vor, so würden sie gewöhnlich von ihm und seinen werthen Herren Brüdern geplärrt. Hierauf begann er wieder sehr feierlich eine Litanei die sein Pfäfflein nachzusingen hatte, sprang dann plötzlich zu einer leichtfertigen Opernmelodie über und gab dem Priesterlein auch diese zu versuchen. Es geschah und nun folgten mit unsäglicher Rapidity und Kehlenfertigkeit Dutzen von Liebesliedern, Recitativen, Opern-

arien und da der Bassist eine schöne Stimme besaß und der Tenor seines Schülers nicht übel war, so lauschten fast alle Reisende, Männlein wie Fräulein mit der gespannten Aufmerksamkeit, und man vernahm nur hin und wieder eine leise Unterhaltung.

Gern hätten wir Alle noch länger dem seltsamen Wettgesang gelauscht und wären auf dem Verdeck geblieben, hätte nicht die Rückfahrt auf unsre liebe Reisegefährtin, deren franke Augen immer hinter blauen Augengläsern verschont blieben und der die Rute nach dem aufregenden Tage zu gönnen war, uns bestimmt unsre Kajüte aufzusuchen. Die Schlafgemächer waren geräumig und komfortabel; schliefen wir nur wenig und unruhig, so lag dies nicht an Mangel an Behaglichkeit, sondern an der Nähe des Dampfkessels, welcher uns das zweite Ständchen brachte und dermaßen pochte und klopste, daß alle soeben erlauschten schönen Melodien wie Spreu vor dem Winde zerstoben. Das soeben geschilderte musikalische Quodlibet mit so höchst ergötzlichem Humor und zugleich in so echt künstlerischer Weise zum Besten zu geben, mag wohl eben nur einem italienischen Sänger und italienischen Priester gelingen. Uns Deutschen hat es unsäglich viel Scherz bereitet, und werden wir den Sängern dafür stets dankbar bleiben.

Früh munter wollten wir die entzückende Einfahrt in den Golf von Neapel nicht versäumen und genossen, obgleich Frau Sonne noch in ihrem Schlafgemach, mit

kostlichem Behagen die Wonne, nach einander ein Panorama der reizendsten Inseln vor uns vorüber ziehen zu sehen, bis dann nach etwa viertelstündigter Fahrt wir die Überraschung hatten, das unvergleichliche Neapel in der Ferne zu erblicken. — Th. B.

Literarisches.

Unter Schutt und Asche. Bilder aus der Vorzeit von Theodor Stromer. Berlin. Verlag von Gotthard H. C. Müller. Preis 1 M. 50 Pf. Die ruinenartigen Häuser, die zerfallenen Tempel und Monuments von Pompeji lassen sich ohne sonderlichen Aufwand von Phantasie als restaurirt denken; die hier und da in Schutt und Asche gefundene Körper der Verunglückten, je nach ihrer Lage, geben ein ergreifendes Bild von dem Schrecken der Katastrophe. Auf dieser Grundlage und mit Benutzung pompejanischer Wandgemälde sowie der Berichte eines Plinius, hat der Verfasser, ein trefflicher Culturhistoriker, es mit Erfolg unternommen, die verschüttete Stadt und ihre ehemaligen Bewohner mit ihren Sitten und Gebräuchen im novellistischen Rahmen zu schildern, und gern lassen wir uns durch ihn um 1800 Jahre in die Vergangenheit zurückversetzen. Th. B.

Extra-Blatt zu No. 144 des Neumärkischen Wochensblatts.

Landsberg a. W., den 5. December 1876.

An die liberalen Reichstagswähler der Kreise **Soldin und Landsberg a. W.**

Nach der Wahl für das Abgeordnetenhaus am 27. October d. J. fand zu Landsberg a. W. eine stark besuchte Versammlung der Liberalen beider Kreise Soldin und Landsberg statt, in welcher einstimmig die Wiederaufstellung des bisherigen Abgeordneten

Geh. Admiralitätsrath a. D. Jacobs
als Candidate für die bevorstehende Reichstagswahl
beschlossen wurde.

Der Reichstags-Abgeordnete Herr Jacobs war persönlich anwesend, und gab seinen Wählern einen Bericht über seine Thätigkeit und sein Verhalten bei den wichtigsten gesetzgeberischen Arbeiten der letzten Legislatur-Periode. Der Bericht wurde mit vollem Beifall aufgenommen. Da derselbe inzwischen veröffentlicht worden, beschränken wir uns darauf, nur Folgendes hervorzuheben:

Herr Jacobs hat die Reichsregierung in dem Kampfe gegen die Uebergriffe der katholischen Bischöfe unterstützt, und ist bereit, dies auch ferner mit aller Energie zu thun, er sieht in der von der deutsch-conservativen Partei vorgeschlagenen Revision der Maigesetze lediglich den Wunsch nach Rückkehr zur Reaction, welche gerade auf diesem Gebiete zu den traurigsten und verhängnißvollsten Folgen für unser deutsches Vaterland führen würde. —

Herr Jacobs hat dem Armee-Organisationsgesetz zugestimmt, von der Ueberzeugung ausgehend, daß bei der dermaligen politischen Weltlage eine starke schlagfertige Armee zur Sicherung unserer gewonnenen Einheit nöthig und ein Conflict mit der Regierung über diesen Punkt verderbenbringend sei. —

In der Gewerbe-Gesetzgebung will unser Reichstags-Abgeordneter keinen Rückschritt, sondern einen verständigen Ausban. Die Mängel, welche nicht sich

in Folge der Gesetzgebung — sondern der eigenartigen Entwicklung unserer Gewerbe — herausgestellt, will er durch eine Reform des Lehrlingswesens, Einführung und Förderung gewerblicher Fortbildungsschulen, einen durchgreifenden Patent-Schutz u. s. w. gemildert seien.

In Bezug auf Zölle wünscht er eine Fortentwicklung auf der im Reiche eingeschlagenen Bahn, welche allein durch das Interesse für das Gemeinwohl bestimmt werden müsse. Die größte Aufmerksamkeit müsse gerade nach dieser Richtung den Handelsverträgen mit anderen Nationen gewidmet werden.

Herr Jacobs ist bereit, Änderungen der betr. Gesetze zuzustimmen, welche den Unterstützungswohnsitz schon nach einem Jahre eintreten lassen, wodurch die Landgemeinden wesentlich entlastet würden; in Bezug auf das Aktiengesetz schließt er sich den Forderungen nach Verschärfung der Verantwortlichkeit an, welche bereits im Abgeordnetenhouse Ausdruck gefunden haben.

Diese Grundzüge fanden allgemeine Billigung, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß die liberale Partei unserer Kreise mit derselben Einmütigkeit zur Reichstagswahl schreiten werde, welche sie bei den letzten Abgeordneten-Wahlen gezeigt hat.

Wir ersuchen unsere Freunde in Stadt und Land, schon jetzt in diesem Sinne auf alle unsere Parteigenossen wirken zu wollen, das Interesse für die Wahl in allen Kreisen lebhaft anzuregen, damit auch wir dazu beitragen, die stetige Fortentwicklung unseres geliebten deutschen Vaterlandes auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu fördern.

Bahr—Landsberg a. W. Berendes—Tempelhof. Clasen—Dechsel.
Dalcke—Rixnow. Engelcke—Bernstein. Gross—Landsberg a. W.
Heine—Landsberg a. W. Hesselbarth—Berlinchen. Hollstein—
Bieß. Jahns—Berlinchen. Klemke—Altensorge. Klose—Landsberg a. W. Lüdicke—Nesselgrund. May—Lippe. Nagel—Berlinchen.
Nehse—Gennin. Ott—Döllens-Radung. Paucksch—Landsberg a. W.
Röbel—Berlinchen. Röstel—Landsberg a. W. Ruhnke—Ruwen.
Schaeffer—Landsberg a. W. Schmalle—Worholänder. Schulze—
Soldin. Teichert—Lippenhne. Thiede—Lippenhne. Voigt—Dühringshof. Welle—Rabdorf.